



# Laibacher Zeitung.

Dinstag den 28. Jänner.

## Spanien.

Der Madrider Correspondent der Times gibt folgende Schilderung von Narvaez in seiner parlamentarischen Eigenschaft: „Narvaez macht als Redner keineswegs einen günstigen oder großen Eindruck. Seine Aussprache ist hart, abgebrochen und durchaus barsch. Seine Sprache selbst ist nichts weniger als correct, und sein starker, in seinem Munde ziemlich gemein klingender andalusischer Accent, seine häufige, oft zwei- und dreimalige Wiederholung desselben Wortes in einem Satz, machen es klar, daß ihn die Natur, wenn auch zu einem Dragonerofficier, doch jedenfalls zu keinem Volksredner bestimmt hatte. Auch mit Körperreizen ist die Natur nicht allzu verschwenderisch gegen den Herrn Ministerpräsidenten verfahren; er ist kein Adonis. Er ist unter Mittelgröße, ziemlich derb und viereckig gebaut, und die Beine etwas schief eingesezt. Das Nervenpiel des übrigens nichts sagenden Gesichts ist äußerst abstoßend, und die gesenkten Augen deuten auf Hochmuth und Murrstirn. Sein dicker blonder Schnurbart contrastirt auffallend mit der wohlgekämmten, wohlgealbtten großen schwarzen Perrücke, von der sein Heldenhaupt fast kokettisch bedeckt ist, und obgleich als gefallsüchtiger alter Junggefell nach der neuesten Mode gekleidet, in Handschuhen, Halsbinde u. s. w. untadelig, macht er doch ebenso wenig eine würdige als anmuthige Erscheinung. Seine Geberden, wenn er spricht, bewegen sich nicht in der bei den Künstlern sogenannten Schönheitslinie, sondern im Zickzack und in Winkeln; namentlich die Arme hebt er als ging es zum Einhauen oder zum Prüzeln — ein Staatscorporal vielmehr als ein Staatskanzler. Nimmt man dazu, daß er seine alte Casernengewohnheit, vom Namen Gottes einen etwas überflüssigen Gebrauch in seiner Redeweise zu machen, auch in den Cortes nicht ablegt — eine Gewohnheit worüber der neben ihm sitzende feine Martinez de la Rosa zum öftern die

Nase rümpft, so begreift man, daß Narvaez, der überdieß selten etwas Angenehmes zu sagen hat, als Redner nicht sehr beliebt ist.“ (Allg. Z.)

Nachrichten aus Madrid vom 10. Jänner zufolge, hat der Senat den Paragraphen des Constitutionsreformprojects, der von Vermählung des Souverains handelt, ohne Discussion angenommen. — Am 9. ist während der Sitzung des Congresses etwas sehr Unschickliches vorgefallen, was nicht ohne Folgen bleiben wird. Ein junger Deputirter (sein Name ist Rios-Rosas), der früher Journalist war, ließ den Hrn. Arana, einen sechzigjährigen Mann, der eine Hofcharge bekleidet, aus der dem diplomatischen Corps reservirten Tribune heraustrufen und versetzte demselben, als er ganz zutrauensvoll erschien, um zu hören, was jener wünsche, eine derbe Ohrfeige. Natürlich folgte gleich eine Herausforderung; die Secundanten sind schon gewählt; Rios-Rosas weigert sich, den Grund seiner insolenten Handlung anzugeben. (West. B.)

## Portugal.

Lissabon, 31. December. Briefe aus Macao vom 28. Juni berichten Folgendes: „Am 17. Juni erschien in der Umgegend dieser Stadt der Vicekönig von Canton, Kim, Mandarin ersten Ranges und zur kaiserlichen Familie gehörend, und wir hatten das Vergnügen, in Macao zu sehen, was nie dort gesehen worden war; denn nie geschah es, daß eine chinesische Autorität so hohen Ranges als diese, oder auch nur eine untergeordnete den Gouverneur in seiner eigenen Residenz besucht hätte. Am 18. Juni zog er mit seinem Gefolge in die Stadt ein, besuchte den portugiesischen Bevollmächtigten, den Gouverneur und den amerikanischen Bevollmächtigten. In allen diesen Häusern wurden ihm Erfrischungen angeboten, welche er mit Vergnügen annahm (wenigstens beim Gouverneur, wo sich 19 Offiziere, worunter die von der Brigg Tejo, befanden, alle in Sala-Uniform) und sich gegen



Abend in seine Pagode in Moeca zurückzog. Am 20. Juni verließ der Gouverneur um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags seine Residenz, von 18 Offizieren der Marine und des Bataillons Landtruppen, dem Procurator des Senats, dem Dolmetsch und Secretär begleitet, um sich zur Stunde, wenn derselbe ihn erwartete, im Palaste des Vice-Königs einzufinden. Er wurde empfangen, wie nur irgend ein Fürst, einer der Pontentaten unter den Nationen Europas empfangen werden könnte. Es erfolgten Geschüßsalven, Musik auf chinesische Manier, ein Spalier von Mandarinen, welche Alle umarmten, die eintraten, und der Vice-König selbst kam an die Thür des ersten Saales, um den Gouverneur an den höchsten Ehrenplatz in der Pagode, welcher einem Altar gleich, zu führen. Nach Verlauf einer halben Stunde, nachdem der Vice-König das Vergnügen ausgedrückt hatte, den Gouverneur an seiner Seite zu sehen, welchen er „einen guten Freund“ nannte, wurden wir in einen Saal geführt, worin ein prachtvolles Diner auf chinesische Weise folgender Art servirt war: Der Vice-König faßte die Hand des Gouverneurs, setzte ihn an seine rechte Seite und neben ihn den Procurator des Senats; zur Linken saßen der Schatzmeister von Canton, der erste Mandarin und Staatsrath, gegenüber die Commandanten der Brigg »Tejo« und des Bataillons; die übrigen Plätze der Tafel wurden durch die übrigen Offiziere und noch drei Mandarinen von hohem Range besetzt. Der erste Gang bestand aus dem Dessert, und nachher kamen die Gerichte von Fleisch und Geflügel aller Art, aus verschiedenen und sonderbaren Schüsseln nach dem chinesischen Geschmacke; alles dieß mit diversen Süßigkeiten untermischt. Der Wein war aus China und Portugall. Während des Mahles erfaßte der Vice-König mit seinem Besteck (welches zwei Hölzer sind) ein Stück Fleisch und stopfte es eigenhändig dem Gouverneur in den Mund, welches die übrigen Mandarinen mit den Offizieren befolgten, als Beweis der Brüderschaft. Der Gouverneur brachte eine Gesundheit auf das Wohl des Kaisers von China aus, da er sich in Gegenwart eines seiner Verwandten und Repräsentanten befand, worauf der Vice-König eine andere auf das der Königin von Portugall ausbrachte, womit das Diner schloß, welches beinahe dritthalb Stunden gedauert hatte. Kurze Zeit darauf zog sich der Gouverneur mit seinem Gefolge zurück, und zwar mit denselben Ehrenbezeugungen, womit man ihn empfangen hatte.“

(W. B.)

Lissabon, 8. Jänner. Am 2. d. M. wurden die kaum geschlossenen Cortes wieder eröffnet, und zwar durch Commission, da die Königin wegen ihres weit vorgerückten „interessanten Zustandes“ nicht in Per-

son erscheinen konnte. Der vorige Präsident der zweiten Kammer, Hr. Henriques, ist wieder gewählt. Als Beginn der Verhandlungen wird der Finanzminister sein Budget vorlegen, welches einen (fictiven) Ueberschuß von etlichen vierzig Contos enthalten dürfte. Die spanische Regierung fürchtet einen Einfall von Esparteristen von irgend einem Punkte der portugiesischen Gränze aus; diese Besorgniß ist aber offenbar grundlos, da die Zahl der spanischen Flüchtlinge in Portugal sehr gering ist, und sie überdies streng polizeilich überwacht sind. So meldet der Correspondent des M. Herald. Ein Brief der Times bestätigt, daß Zurbarano den Häschern des Narvaez glücklich entgangen, und von starken Schmugglerbanden geleitet, die einander von Posten zu Posten ablösten, auf portugiesischem Boden angekommen sey. Sie leisteten ihm sicheres Geleite, ungeachtet der großen Geldbelohnung die sie zu hoffen hatten, wenn sie ihn der Madrider Regierung auslieferten. »Zurbarano«, fügt die Times bei, »besitzt wenigstens Treue — eine Tugend die fast verschwunden scheint aus der politischen Welt, wo vielmehr Selbstsucht, Geldgier, Privatehrgeiz und Verrath an den eigenen Grundsätzen mehr und mehr an die Tagesordnung kommen. Der Mord seiner Söhne war eine Gräueltthat, die noch ihre Nemesis finden dürfte. Auch sein Entrinnen aus Spanien beweist, daß die Ritterlichkeit noch nicht ganz erstorben ist, selbst nicht in Spanien. Nur müßt ihr sie nicht bei den Rittersuchen, sondern bei den Schmugglern.« (Allg. Z.)

### Großbritannien.

Der »Standart« erklärt die Angaben des »Globe« von Aenderungen in den höchsten Richterstellen für grundlos. — Die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Tochter des Herzogs von Cambridge, ist am 13. Jänner in Cambridgehouse von einem Prinzen enthunden worden, der bald darauf starb.

Die Missionärgesellschaft zu London hat von dem Könige Ludwig Philipp als Antwort auf eine von einer Deputation der Gesellschaft ihm überreichte Adresse, worin sie um Wiedereinsetzung der Königin Pomare in die Souverainität von Tahiti und um Wiederherstellung der Privilegien ersuchte, welche die Missionäre vor dem Einschreiten des französischen Geschwaders besaßen, eine Mittheilung empfangen, zu deren Eröffnung die Directoren der Gesellschaft auf den 13. d. M. berufen waren.

In der nächsten Versammlung des Gemeinderaths der City wird, wie Londoner Blätter vom 13. Jänner melden, auf Veranlassung des Lord-Majors eine Adresse an die Königin berathen und ohne Zweifel angenommen werden, worin der Gemeinderath die



Erhaltung in der Kirche und die Neuerungen der Puseyten beklagt. Wie der „Globe“ wissen will, wird die Königin auf die Adresse der Corporation eine förmliche Antwort ertheilen, von der man hofft, daß sie sich als einschwerer Schlag und eine ernste Ermuthigung für die Sectirer erweisen werde.

Daniel O'Connell hatte in seinem Sendschreiben gegen die Vermächtniß-Acte (das sechs Spalten in den Londoner Blättern füllt) behauptet, ein aus Rom eingelaufenes Actenstück sey uncanonisch. Hiergegen erklärte nun Dr. Crolly, der katholische Primas und Erzbischof von Armagh, schon im Jahre 1839 sey eine Verwarnung vor Theilnahme an politischen Handeln der katholischen Geistlichkeit aus Rom zugekommen; diese Verwarnung sey aber erneuert worden durch ein an ihn gerichtetes Schreiben von der Congregation der Propaganda, datirt Rom den 15. October 1844, worin die irische Priesterschaft aufgefordert werde, ihrem Verufe getreu, sich nicht in weltliche Dinge zu mischen, ihren Heerden durch ihr Beispiel und Wort Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit in allen Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens zu predigen und überall Klugheit und Mäßigung darzuthun. Dieses Schreiben sey in einer Versammlung der Erzbischöfe und Bischöfe, die am 13. November unter seinem Vorsitze Statt fand, als vollkommen canonisch anerkannt worden, auch habe die Versammlung ihn beauftragt, dem heiligen Vater Gehorsam gegen seine Ermahnungen zu geloben. Schließlich erklärt Doctor Crolly, daß er von Unterhandlungen über ein Concordat kein Wort wisse, und allen Einfluß aufbieten würde, um Plane, welche die Unabhängigkeit und Reinheit der katholischen Kirche gefährden, zu hintertreiben. Dagegen haben von den vierzehn katholischen Erzbischöfen und Bischöfen Irlands neun sich gegen das gegenwärtige Unterrichts-System, bei welchem alles auf den confessionellen Unterschied Bezügliche beseitigt, der confessionelle Religionsunterricht aus der Schule entfernt und der Geistlichkeit der einzelnen Confessionen anheimgestellt ist, erklärt, daß sie die Aufsicht über den Unterricht der Kinder ihrer Confession ansprechen. Von den zwei Erzbischöfen, die in den Erziehungsrath eingetreten, ist der Eine Dr. Murray, für das System, der Andere dagegen Dr. Crolly, ein Gegner desselben.

Nach der Shipping Gazette hat man unweit der Bucht von Saldanha, zehn Stunden nordwestlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung, eine neue Guano-Insel entdeckt, auf welche, da sie innerhalb der Gränzen der Colonie liegt, das englische Cabinet Ansprüche macht Gegen Abgabe von 1 Pfund St. per

Tonne sollen die Schiffe dort Guano laden dürfen. Die früher gestörte Ordnung auf Schaboe war nach den letzten Berichten hergestellt. (W. 3.)

### R u s s l a n d.

„Berliner Blätter“ geben aus St. Petersburg folgenden Bericht über die heldenmüthige Vertheidigung der an der Westküste des kaspischen Meeres im südlichen Daghestan gelegenen, von den aufgestandenen Bergvölkern des Kaukasus mit überlegener Macht angegriffenen Bergfeste Nisowa. Durch räuberische Ueberfälle in der Umgegend hatten im November 1843 die Feinde ihre Gegenwart, und durch versuchte Ueberrumpelungen der Feste ihre Absicht kund gegeben, sich derselben zu bemächtigen. Die Gefahr war um so größer, als die Besatzung, unzureichend zu einer langen Vertheidigung, kaum 400 kampffähige Männer zählte. In dieser Lage sandte man einen Officier ab, der sich durchschleichen und im russischen Hauptquartier um schleunige Hilfe bitten sollte. Einige Tage darauf durch einen Parlamentär zur Uebergabe aufgefordert, und von zahlreichen Schwärmen feindlicher Stämme umringt, faßte die kleine Besatzung den Entschluß, sich in die Citadelle zurückzuziehen, sich hier bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, oder, ehe man dem Feind in die Hände fielen, sich in die Luft zu sprengen. Es war am 24. November 1843, als der eindringende Feind hierauf die Vorstadt besetzte und ein heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer eröffnete. Ein Erdwall, anderthalb Arschinen hoch, von einem schmalen Graben umgeben, war die ganze nützliche Schutzwehr der Russen in dieser gefährlichen Lage. Am 25. errichtete der Feind vor dem Walle Barrikaden aus Faszinenwerk und Balken. An diesem Tage mußte die Besatzung einen harten Angriff aushalten. Der Feind berannte unter Hurrahgeschrei die Festung, ward aber müthig zurückgeworfen. Ihre Lage ward stündlich schwieriger, und die Uneinigkeit der Officiere vergrößerte sie sehr. Am 26. versammelten sie sich Alle zur Wahl eines Hauptanführers, einstimmig ward dazu der Capitän Bolotnikow erwählt, der sich zum Gehilfen den Capitän Babanow, vom Infanterie-Regimente des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, nahm. Sie dachten ernstlich daran, alle möglichen Mittel zur Gegenwehr anzuwenden. In der Festung befanden sich, unter andern Geschütz, fünf Kanonen, von denen nur zwei operiren konnten, die andern aber unbrauchbar waren. Diese ließ Bolotnikow in möglichst brauchbaren Stand setzen, und vermochte bald mit allen fünf den Feind zu bewillkommenen Kugeln wenig vorrätzig, desto mehr Kartätschen, mit welchen häufig auf den Feind geschossen wurde. Alle unbewaffneten



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 24. Jänner 1845.

|   | Mittelpreis.        |
|---|---------------------|
| Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)   | 121 5/8             |
| Obligat. der allgem. und Ungar. Hofkammer, der ältern lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anleihen | 58 1/2              |
| Obl. von Galizien zu 2 pCt. (in G.M.)   | 45 1/2              |
| Actien der österr. Donau-Dampfschiff-fahrt zu 500 fl. G. M.   | 612 7/8 fl. in G.M. |

## K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 22. Jänner 1845:

85. 40. 21. 46. 32.

Die nächste Ziehung wird am 1. Febr. 1845 in Wien gehalten werden.

## Fremden-Anzeige

Der hier Angekommenen und Abgereisten.  
Am 24. Jänner 1845.

Hr. Dtofar von Hoberg, preussischer Lieutenant, von Wien nach Triest. — Hr. Friedrich Lehmann, Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Carl Henneberg, Kaufmann, von Wien nach Triest. — Hr. Jakob Gentili, Pannelsmann, nach Triest.

Den 25. Hr. Johann Rudolph Clay, Secre-tär bei der Gesandtschaft der nordamerikanischen Staaten am österr. Hofe, von Wien nach Triest. — Frau Katharina Kanjian, Handelsmanns-Witwe, nach Wien. — Hr. Franz Bohet, Handlungs-Reisender, von Triest nach Wien. — Hr. Leopold Fleischmann, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Isak Mayer, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Joseph Rassi, Handlungs Reisender, von Triest nach Graz. — Hr. Simon Wigenhausen, Fabrikant, von Wien nach Venedig. — Hr. Dr. Franz Thomschiz, k. k. Bezirkscommissär in Porezzo, nach Klagenfurt.

Den 26. Hr. Carl Pachner, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Julius Weper, Handelsmann, nach Graz. — Hr. Franz Sorjup, Handelsmann, nach Görz.

## Vermischte Verlautbarungen.

S. 145. (1) Nr. 159.

### E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg und Kreutberg wird hiemit bekannt gegeben: Man habe in der Executionssache des Johann Leuz von Lustthal, wider Anton Schlee von Förschbach, in den executiven Verkauf der dem Letztern gehörigen, schätzlich auf 149 fl. 46 kr. bewertheten Pfand-objecte, als: der Haus- und Wirthschaftsgeräthe, des Pferdegeschirres und einiges Vieh, wegen schuldiger 300 fl. c. s. c. gemilliget, und es legen zu dessen Vornahme die Tagsetzungen auf den 6. und 10. Februar, dann 6. März d. J., jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr in loco Lustthal mit

dem Beisatze bestimmt, daß diese Mobilien-Effekten gegen gleich bare Bezahlung, und nur bei der dritten Feilbietung unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden würden.

Wozu Kauflustige zum zahlreichen Erscheinen mit der Erinnerung eingeladen sind, daß das Schätzungsprotocoll hieramts zur Einsicht bereit liege.

K. K. Bezirksgericht Egg und Kreutberg am 21. Jänner 1845.

Z. 133. (1)

## In der Specerei-Handlung des

## Joseph Schantel,

am Hauptplatz Nr. 269,

ist in vorzüglich bester Qualität, und zu sehr billigen Preisen zu haben:

Kaffee das Pfund 20 kr. im Größern 19 kr.

" " " " 22 " " " 20 kr.

" " " " 23 " " " 22 kr.

Zucker das Pfund 18, 20, 22, 23 kr.

in ganzen Broden 18, 20, 21, 22 kr.

Feines Speisedl das Pfund 17 kr.,

im Größern 16 "

Extra feines Tafelöl das Pfund 21 kr.,

im Größern 20 "

Reis, schönster neuer, das Pfund 7, 8, 9 kr.

Da ich stets bemüht bin, die Waaren echt und gut zu erhalten, so versichere ich die geehrten Abnehmer auch mit allen andern Specerei-Artikeln zu äußerst billigen Preisen zu bedienen, und hoffe auf einen geneigten Zuspruch.

Z. 141. (1)

## Wohnungen zu vermietthen.

Im Gasperottischen Hause in der Vorstadt Krakau Nr 66, sind im ersten Stocke drei sehr lichte freundliche Wohnungen zu Georgi, oder auch sogleich zu vermietthen. Erste Wohnung bestehet aus 6 Zimmern, Sparherd-Küche, Keller und Holzlage; zweite Wohnung in 4 Zimmern, Sparherd-Küche, Keller, Holzlage; dritte Wohnung in 3 Zimmern, Sparherd-Küche, Speis-Boden, Keller und Holzlage.

Nähere Auskunft wird zu ebener Erde im nämlichen Hause ertheilt.



Leute bei den Transporten wurden zum Bedienen des Geschützes verwendet. Im Innern der Feste wurde aus dem vorhandenen Trosse und der Bagage ein Retrenchement für die anwesenden Weiber und Kinder erbaut. Während sieben Tagen hörte das Feuer weder bei Tag noch bei Nacht auf. Zwei Kanonen der Feinde verursachten der Feste vielseitigen Schaden, der jedoch möglichst ausgebeßert ward. Die Bergvölker versuchten täglich, die Feste mit Sturm zu nehmen, wurden aber immer mit Verlust zurückgeworfen. Einige Mal versuchten sie, den Wall und die Pfähle anzuzünden, aber die Geistesgegenwart der Wachen wußte dieses entsetzliche Unglück jedesmal abzuwenden. In diesen Fällen zeichnete sich vor andern Lieutenant Koppow aus. Mit außerordentlichem Muthe begab, erstieg er täglich mehrere Male, wenn er solche Versuche bemerkte, die äußere Schanze, und dem heftigsten Feuer der Feinde ausgesetzt, löschte er glücklich die schon brennenden Theile. Wäre der Wall mit den Pfählen verbrannt, so hätte die Besatzung den Hungertod sterben müssen; denn der Raum zwischen dem Wall und den eingearamten Pfählen war mit zwei Reihen Säcken gefüllt, die an 10,000 Kul Proviantvorräthe für die Besatzung enthielten; sie wurden glücklich erhalten. Die Soldaten, wenn auch in Momenten niedergeschlagen und muthlos, wurden dennoch bald durch einige tröstliche Worte ihrer Chefs wieder aufgerichtet, und faßten neue Hoffnung auf baldigen rettenden Ersatz. So vergingen noch zwei Tage, die Mannschaft war so erschöpft, daß sie sich kaum noch auf den Füßen zu erhalten vermochte, und die Zahl der Verwundeten und Todten vergrößerte sich täglich, Weiber und Kinder erkrankten, und es waren keine Aerzte vorhanden, um ihnen Hilfe zu leisten. Immer näher rückte der furchtbare Moment, an dem die Anführer beschlossen hatten, sich in die Luft zu sprengen. Noch ein Tag fehlte an diesem Termine, dann sollte eine angezündete Lunte im Pulver-Depot die Festung mit ihrer ganzen Besatzung in die Luft fliegen lassen. Dieser Tag rückte heran, es war der 1. Dec. 1843. Die Sonne beschien ihn glänzend; plötzlich sah man in ihrem Scheine aus einiger Ferne bekannte Waffen blitzen, eine freundliche Musik spielte dazu; es waren Waffenbrüder, vom Befehlshaber des Daghestan'schen Detaschements, auf Andringen des gesandten Officiers den Bedrängten in der Festung Nisowa zum Entsatz geschickt. In wenigen Minuten lagen Russen mit Russen in brüderlicher Umarmung, die Festung und ihre Vertheidiger waren gerettet. Im Februar darauf langte der Capitän Bolotnikow in

hiesiger Residenz an und übergab dem Kriegsministerium einen Bericht über die acht Tage so heldenmüthig geführte Vertheidigung der Feste Nisowa. Der Minister legte ihn dem Kaiser vor. Se. Majestät verfügte auf dessen Anhörung Nachstehendes: »Die durch einmüthige Wahl der Officiere zu Anführern bei der Vertheidigung der Feste Nisowa erhobenen Capitäne Babanow und Bolotnikow werden zu Majoren befördert. Das Ordens-Capitel hat ihnen nächstens den Georgen-Orden vierter Classe zuzusprechen. Alle übrigen Officiere der Garnison von Nisowa rücken zum folgenden Range vor, und sind überdem zu Ordens-Verleihungen vorzuschlagen. Unter die Subalternen, die sich während der Belagerung auszeichneten, sind 50 Georgenkreuze zu vertheilen, nächstdem drei Silber-Kubel auf jeden Mann der Besatzung, die ihr während der Belagerung angehörtten.«

### Mexico.

Der Newyork Herald bringt folgende wichtige Nachrichten aus Mexico: »Der Schnellsegler „Eugenia“, welcher Veracruz am 18. December verließ, ist in 18 Tagen hier angelangt. Die Revolution in Mexico war ihrem Ende nahe; die Hauptstadt und fast das ganze Land hatten sich gegen Santana erklärt, der mit wenigen Truppen nach Queretaro entflohen war und sehr wenig Aussicht hatte, wieder die Oberhand zu gewinnen. Wie man hört, ist übrigens bei dieser Revolution, die vom Volke gemeinsam mit dem Militär ausging, kein Blut vergossen worden. Man war allgemein sehr gespannt, ob Santana ins Ausland zu entfliehen versuchen oder sich ergeben werde; vor Allem wird er wahrscheinlich die ihm gegenüberstehenden Generale durch Bestechung oder sonst wie zu gewinnen suchen. Falls er in Gefangenschaft geräth, wird das Volk ohne Zweifel seine Hinrichtung fordern, da man seine Freiheit für die Republik gefährlich erachtet. In der Hauptstadt Mexico saßen Canalizo, der interimistische Präsident, und seine Minister im Kerker. Der Congress, den Canalizo gewaltsam aufgelöst hatte, war wieder zusammengerufen und hatte eine vorläufige constitutionelle Regierung eingesetzt, an deren Spitze General Herrera mit der vollziehenden Gewalt beauftragt war. Man wußte bereits, daß die drei Departemens Mexico, Puebla und Veracruz sich für die provisorische Regierung erklärt hatten, und zweifelte nicht, daß die andern Provinzen dem Beispiele folgen würden. — Ein anderes Newyorker Blatt meldet, nach einem Schreiben aus Mexico, daß ein besonderer Gesandter aus Frankreich dort mit dem Auftrage angekommen sey, für die zahlreichen Unbilden Genugthuung zu fordern, welche die mexicanische Regierung an französischen Bürgern verübt habe. (West. B.)



**Wohnung zu vermietthen.**

Im Gasperottischen Hause in der Vorstadt Krakau Nr. 67, ist zu ebener Erde eine sehr lichte Wohnung zu Georgi d. J. zu vermietthen, und bestehet aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzlage.

Nähere Auskunft wird im Hause Nr. 66 zu ebener Erde ertheilt.

3. 157. (1)

Künftigen Georgi ist im Hause Nr. 260, am Hauptplaze, eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speiskammer, Keller und Holzlage zu beziehen. Näheres hierüber in der Handlung des Franz Kav. Souvan.

3. 144. (2)

**Realitäten = Verkauf  
in Graz.**

In einer der beliebtesten Vorstädte sind zwei laudemialfreie Häuser nebst Bauplätzen und einem Garten, entweder im Ganzen oder abgetrennt, zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit mündlich und auf portofreie Briefe schriftlich Dr. Anton Rudolph in Laibach, in der Capuciner-Vorstadt Nr. 57.

3. 34. (5)

**Anzeige.**

Hiemit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine in der St. Petersvorstadt Nr. 22 befindliche Essigfabrik auf das Vollkommenste neu eingerichtet,

und unter Leitung eines Chemikers gestellt habe. Derselbe erzeugt nach einer neuen Methode:

Einfachen und doppelten

Weinessig,

Weinessigessenz und

Kräuternessig,

sämmtliche Sorten mit bedeutendem Säuregehalt, klar und von angenehmen Geschmack.

Ich erlaube mir daher obige Sorten Essig zur geneigten Abnahme, unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung, zu empfehlen.

Laibach am 7. Jänner 1845.

J. Globotschnig.

3. 2012. (2)

Einladung zur Pränumeration.

**Der Pilger.**

Commerzielle belletristische Zeitschrift.

Erscheint 1845 im fünften Jahrgang in Carlstadt in Croatien wöchentlich zweimal, und kostet halbjährig sammt verschiedenen Beilagen, mit Postversendung 3 fl. 30 kr. C. Mz.

Die vielen gediegenen Original-Artikel über Staats-Deconomie, Communicationsmittel, Handel und Industrie, die vortrefflichen novellistischen, humoristischen und anderen Aufsätze (namentlich die fortlaufenden Artikel „Le Mystères de Laibach“), dann die umfassende Correspondenz aus fast allen Provinzstädten der Monarchie, heben den Pilger zu einem der besten Provinzblätter, und empfehlen ihn als eine nützliche gediegene Lectüre.